Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 1 (1897)

Artikel: Unglückstage

Autor: Stückelberg, E.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miszellen. — Mélanges.

Volkstänze.

Es gab (und gibt vielleicht noch) in verschiedenen Gegenden der Schweiz mit Mimik verbundene Tänze, die jeweilen von einem Paare ausgeführt werden. In meiner Jugend war dieser Brauch noch lebendig im obern Toggenburg, an der Grenze des Appenzeller Landes, und man nannte diese Tänze Appenzeller-Tänze. Aarauer Kantonsschüler, ein Walser von Wohlen und ein Furter von Dottikon, wissen auch noch von solchen, jetzt in Abgang gekommenen, Bräuchen in ihren resp. Gegenden zu melden. In dieser Weise tanzen nenne man bei ihnen *gäuerle*. Endlich steht bei Eg. Tschudi, Rhetia (Basler Ausgabe von 1538), im 12. Abschnitt: „In disem Rhetijschen kreiss [gemeint ist das Bistum Chur] gebrucht man noch täntz, die wir Churwälchisch nennend, uf sonder manier, den bruch jr altvordern uss Thuscia one zwyfel hargebracht unnd also behalten."

Da es sich hier vor allem um Gegenden handelt, in denen sich das Mittelalter hindurch ein romanischer Menschenschlag erhalten hat, so liegt die Vermutung nahe, diese Tänze seien eine Fortsetzung des bei den Römern so beliebten Mimus. [1])

Aarau. Prof. Dr. J. Winteler.

Unglückstage.

In einem handschriftlichen Kalender [2]) aus der Zeit Waldmanns befindet sich im Deckel eine Notiz, eingetragen von einer Hand des XV. Jahrhunderts. Sie sagt denen, die an gewissen Tagen geboren werden, krank werden, heiraten, eine Reise antreten oder sich zur Ader lassen, Schlimmes voraus. Am Schluss sind dann diese dies nefasti aufgezählt: der Januar hat deren nicht weniger als sieben, die meisten übrigen Monate zwei bis drei, der Brachmonat nur einen gefährlichen Tag. Sonderbarerweise wird gerade der dreizehnte, gegen den heutzutage am meisten Vorurteile sich wenden, nirgends genannt.

---

[1]) Vgl. noch im Schweiz. Id. die Ausdrücke: *gäuerlen* Bd. II, 41, *Selbander* Bd. I, 308, *dri-allein* Bd. I, 275, *Ländler* Bd. III, 1312 und in dieser Zeitschrift S. 120 f. [Red.]

[2]) Manuskript E. 102, Stadtbibliothek Zürich.

Die Notiz lautet:

„Diss sind die verworffen tag als die meister von kriechen nement. welen menschen an disen tagen we wirt der kumpt kum wider oder er särwet lang und geniset kum von keinerley artzeny. Wer geboren wirt der lebt nit lang oder er lebt mit grosser arbeit. Wer ein wib nimmt der hat sy nit lang oder er hat synne unlieb oder mit unfrid und untrüw und belibet arm. Wer von huss zereiss vert der kunnt kum widerumb oder er kumpt heim mit schaden. Hůt dich das du dir nit zeaderlassest an disen tagen und nit nuwes anvahest won es nimt nit ein gůt end.

genner I. II. IIII. VI. XI. XV. XVIII.
hornung VI. VII.
mertz XV. XVI. XVIII.
abrell VI. XV.
mey III. XV. XXV.
brachat I.
höwmonat XVI. XVIII.
Ogst XVIII. XX.
erstherbst XVI.
erst wintermonat XV. XVII.
ander wintermonat VI. XVI. XVII.
} tag.

Zürich. E. A. Stückelberg.

Kleine Bemerkungen zu Heft I des „Archivs".

Die Frage nach dem Apis in der Schweiz (S. 71) möchte ich mit Bestimmtheit verneinend beantworten. Die von Prof. Winteler beschriebene Zeichnung des Rindes weicht doch sehr von der des Apis ab, wie uns dieselbe Herodot und andere überliefern; die Aehnlichkeit besteht nur in dem Stirnfleck, beide sind „Blässen". Mehr als das sagt auch gewöhnlich „Blüm" nicht aus (s. D. Wb. II, 71. 167. s. v. Bläslein, Blumi, Blümlein). Man könnte nun an ein altgermanisches Opfer denken, bei dem solche Rinder bevorzugt gewesen wären (vgl. U. JAHN, die deutschen Opfergebräuche S. 317); man könnte auch denken, dass man in der Scheckigkeit etwas Dämonisches gesehen hätte (vgl. ROCHHOLZ Aargauer Sagen I, Register S. 398 „scheckige Geister", LAISTNER Nebelsagen S. 295 f.). An und für sich ist zur Erklärung des angeführten Sprüchwortes das Alles nicht nötig, es heisst nur „das Bessere ist der Feind des Guten" und muss nichts Anderes besagen, als dass die eine Zeichnung der andern vorgezogen werde. Einen ähnlichen Geschmack verraten uns die Schilderungen von Pferden in mittelalterlichen Dichtungen (s. BANGERT, die Tiere im afr. Epos S. 53. FRIEDR. PFEIFFER, das Ross im Altdeutschen S. 8).

Das im Anschluss daran mitgeteilte interessante Märchen Briefer gehört zu der kürzlich von E. S. HARTLAND, the Legend of Perseus (London 1894—96), erschöpfend behandelten Märchengruppe. Die